



NFP 52

Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel

Newsletter 5 • Oktober 2005
www.nfp52.ch

EDITORIAL



Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello
Präsidentin der Leitungsgruppe
des NFP 52

Die ersten Schlussberichte sind da! Vor zwei Jahren haben die Forschungsarbeiten im Rahmen des NFP 52 begonnen, nun kommen die ersten Projekte zu ihrem Abschluss. Die vorliegenden Schlussberichte geben Antworten auf aktuelle wissenschaftliche und sozialpolitisch relevante Fragen wie beispielsweise: Wie ist die Versorgungssituation hinsichtlich Kinderbetreuungsplätze in der Schweiz? Wie viel wird in der Schweiz vererbt und aus welchen Motiven? Wie stabil sind egalitäre Rollenverteilungen in Familien und inwiefern unterscheiden sich Jugendliche, die in solchen Familien aufgewachsen sind von solchen aus eher «traditionellen» Settings? Wie wird das Medium Internet von Jugendlichen im Vergleich zu Erwachsenen zur Beantwortung medizinischer Fragen benutzt? Für Interessierte werden die Resultate der abgeschlossenen Projekte auf der Homepage des NFP 52 aufgeschaltet.

Im Hinblick darauf, dass nun laufend NFP 52-Projekte zum Abschluss kommen und im Bestreben die Akteure der Kinder-, Jugend-, Familien- und Generationenpolitik frühzeitig über die gewonnenen Forschungsergebnisse zu informieren, findet in den nächsten Monaten eine Veranstaltungsreihe statt. Forschende des NFP 52 werden zusammen mit Mitgliedern der Leitungsgruppe ihre Forschungsergebnisse präsentieren und zur Diskussion stellen: Im Dezember 2005 in Lausanne zum Thema «Welchen Einfluss hat die Mi-



Foto: Claude Giger, Basel

SCHWERPUNKT

Von Generation zu Generation

Wie die Vererbung von sozialen und ökonomischen Chancen soziale Ungleichheit zementiert.

Eltern haben verschiedene Möglichkeiten, ihren Wohlstand auf Söhne und Töchter zu übertragen. Dazu gehört vor allem, dass sie ihnen eine gute Ausbildung verschaffen und ihnen ihr Vermögen verschenken oder vererben. Drei Projekte des NFP 52 haben sich mit diesen beiden intergenerationellen Übertragungen befasst, mit denen Väter und Mütter den sozialen Status ihrer Kinder beeinflussen. Beide Formen der Weitergabe haben weit reichende Folgen für das Wohlergehen der gesamten Gesellschaft und sind daher auch sensible politische Themen.

«Ein einig Volk von ungleichen Erben»

Unter diesem Titel fassten Tobias Bauer, Heidi Stutz und Susanne Schmutge vom Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS in Bern ihre Resul-

tate zum Erben in der Schweiz für die Neue Zürcher Zeitung zusammen. Jährlich werden rund 28.5 Milliarden Franken vererbt und weitere 7 Milliarden Franken als Erbvorbezug verschenkt – mehr als alle Haushalte im gleichen Zeitraum an Ersparnissen aufzubauen vermögen. Im europäischen Vergleich ist beides hoch: die Wahrscheinlichkeit zu erben und die durchschnittliche Höhe der Erbschaften. Neben dem relativen Reichtum der Schweiz ist dies im Umstand begründet, dass die Vermögen während des Zweiten Weltkriegs weitgehend erhalten blieben. Die Verteilung ist jedoch sehr ungleich. Ein Drittel der Bevölkerung geht leer aus. Von jenen, die erben, erhalten rund 50 Prozent nur eine geringe Summe, die nächsten 40 Prozent einen Viertel und die letzten 10 Prozent die restlichen drei Viertel der gesamten Erb-

gration auf Kinder, Jugend und Generationenbeziehungen?», im Januar 2006 in Bern zum Thema «Welcher Kitt hält die Generationen zusammen?» und später im nächsten Jahr in Zürich zum Thema «Gesunde Verhältnisse in und um Kinder, Jugendliche und Familien?». Die Ergebnisse dieser Tagungen werden in Themenheften zusammengefasst und publiziert. Schliesslich noch eine Information in eigener Sache. Leider ist im Sommer 2005 Frau Prof. Dr. iur. Ingeborg Schwenzer, welche vor allem für die juristischen Projekte im Rahmen des NFP 52 zuständig war, aus beruflichen Gründen aus der Leitungsgruppe ausgeschieden. Für ihr Engagement sei ihr ganz herzlich gedankt. Als Nachfolger haben wir in der Person von Prof. Dr. Stephan Wolf, Universität Bern, einen bestens ausgewiesenen Kenner des Privatrechts gewinnen können. Seine fachliche Unterstützung wird für die Endphase des NFP 52 von grosser Bedeutung sein.

schaftssumme. Dieses Verhältnis entspricht ungefähr der allgemeinen Vermögensverteilung in der Schweiz.

Der Erbprozess spielt sich weitgehend in Familienkategorien ab, Nichtverwandte und Institutionen erhalten nur einen kleinen Bruchteil des Erbvolumens. Die Gleichbehandlung der Kinder ist eine tief verwurzelte Norm – Eltern, die Vermögen vererben, möchten damit weder Sympathien ausdrücken noch Streit verursachen. Der Vergleich mit einer deutschen Studie zeigt, dass Schweizerinnen und Schweizer Erbschaftssteuern weniger akzeptieren als Deutsche und es wesentlich seltener ungerecht finden, dass man mit einer Erbschaft zu Vermögen kommt, zu dem man nichts beigetragen hat. Je loser das Verwandtschaftsverhältnis und je grösser die Erbsumme, desto eher wird die Besteuerung jedoch auch hier befürwortet.

Wechselwirkungen zwischen Ausbildung und sozialer Position der Eltern

Die Untersuchung von Regina Riphahn und Philipp Bauer vom Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel enthält differenzierende Einsichten zum starken Einfluss des Bildungsstandes der Eltern auf die Ausbildung der Kinder – und somit auf ihr späteres Einkommen. Ihre Untersuchung von 62 535 in der Schweiz gebore-

nen Jugendlichen aufgrund der Volkszählung 2000 ergab, dass eines von zehn Kindern von Vätern und Müttern, welche nur die obligatorischen Schuljahre absolvierten, ein Gymnasium besuchen, während es sechs von zehn Kindern der gut ausgebildeten Eltern waren. Im Klartext bedeutet dies, dass es nur beschränkte Möglichkeiten für Kinder aus bildungsmässig tieferen Schichten gibt, eine bessere Ausbildung zu erreichen.

Bei Ausländerinnen und Ausländern der zweiten Generation ist dieses Verhältnis leicht besser: es sind zwei von zehn Kindern schlecht ausgebildeter Eltern, welche eine höhere Schule besuchen und ebenfalls sechs von zehn bei gut ausgebildeten. Wirtschaftstheoretiker vermuteten schon immer, dass der Bildungsstand abhängt von den Kosten der Ausbildung und der Anzahl Geschwister. Doch auch dort, wo die Ausbildungskosten tiefer sind und es sich um Einzelkinder handelt, bleibt der Zusammenhang zwischen dem tiefen Ausbildungsstand der Eltern und der Ausbildung der Kinder immer noch sehr deutlich.

Prinzip Chancengleichheit in Frage gestellt

Zu ähnlichen Resultaten gelangt die Forschung von Yves Flückiger und Jean-Marc Falter vom Département d'économie politique der Universität Genf. Auch hier wird die starke Wechselbeziehung zwischen der Ausbildung der Eltern und der Kinder deutlich – gut ausgebildete Mütter wirken sich dabei sogar leicht positiver aus, als gut ausgebildete Väter. Die Forscher zeigen zudem auf, dass bei über fünfzigjährigen Eltern potentiell mehr Kinder weiterführende Schulen besuchen. Selbst die Stellung in der Geschwisterreihe beeinflusst die Schulwahl – unter anderem haben älteste Kinder die gleichen Chancen auf eine höhere Ausbildung wie Einzelkinder. Ferner belegt die Analyse der Daten von rund 2200 jugendlichen Zwillingspaaren, dass weitere Faktoren wie genetische Voraussetzungen, die familiäre Umgebung oder ein spezifisches Bewusstsein für den Wert von Ausbildung die Schulwahl zwar beeinflussen, doch bestimmend bleiben Ausbildung und Beruf der Eltern. Hier wären weitere Vertiefungen wünschbar, um mehr zu erfahren, wie Eltern Bildungsbewusstsein vermitteln und in welcher Weise Kinder Verhalten übernehmen.

Die Resultate aller drei Forschungsprojekte bestätigen, dass Erbschaften und die Unterstützung einer guten Ausbildung wesentliche Faktoren für die Weitergabe der sozialen Unterschiede von einer Generation zur

nächsten darstellen. Bildungs-, Einkommens- und Vermögenschancen sind in der Schweiz massgeblich von der sozialen Position der Eltern bestimmt. Seit der Pisa-Studie 2002 wissen wir zudem, dass es dem Schweizer Bildungssystem im Vergleich zu andern OECD-Ländern nicht gelingt, soziale Unterschiede auszugleichen, sondern dass es sie eher noch verstärkt. Auch die Forschungen machen deutlich, dass Reformen der Steuergesetze und in der Bildungspolitik nötig sind, wenn die Schweiz das Prinzip der Chancengleichheit weiterhin glaubwürdig vertreten will.

Quellen

Bauer, Tobias und Schmutz, Susanne: Ein einzig Volk von ungleichen Erben. NZZ, 10. Februar 2005, p.15

Unveröffentlichte Artikel von R. Riphahn/Ph. Bauer (*Heterogeneity in the Intergenerational Transmission of Educational Attainment: Evidence on Switzerland Natives and Second Generation Immigrants*) und M. Falter (*Educational attainment in Switzerland: the role of observable and non-observable family factors*).



«Mit dem Generationenverhältnis thematisiert das NFP 52 eine zentrale gesellschaftliche Frage. Mit seinen Modulen zu Demographie und Migration, zu Recht, Ökonomie und Bildung usw. zeigt es auf, wie vielschichtig das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern ist. Damit gibt es wichtige Impulse für die Sozialpolitik und die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit.»

Dr. Walter Schmid,
Rektor Hochschule für Soziale Arbeit
Luzern



Prof. Martin Kohli,
Mitglied der Leitungsgruppe
NFP 52

Die Projekte über die Weitergabe des sozialen Status von den Eltern an die Kinder beleuchten eine der Schwachstellen unserer Gesellschaft. Wir verstehen uns als «Leistungsgesellschaft», in der – neben ein wenig Glück – die eigene Leistung über den Erfolg entscheidet. Dieses Selbstverständnis drückt sich im Prinzip der «Chancengleichheit» aus. Vor vier Jahrzehnten hat die schichtspezifische Sozialisationsforschung gezeigt, dass dieses Prinzip weit von seiner Verwirklichung ent-

fernt war. Nun stellen die aktuellen Studien fest, dass die Ausweitung des höheren Bildungswesens zwar das durchschnittliche Abschlussniveau der jüngeren Generationen stark angehoben, aber an der sozialen Selektivität dieser Bildungsabschlüsse wenig gerüttelt hat.

Auch für die Erwachsenen bleibt der Einfluss der Eltern präsent, nicht zuletzt durch ihre finanziellen Transfers zu Lebzeiten und nach ihrem Tode als Erbschaft. Wie ungleich die durch Erbschaften erworbenen «unverdienten Vermögen» verteilt sind, wird durch die hier berichteten Ergebnisse gut dokumentiert. Immerhin hat sich heute innerhalb der Familie die Gleichbehandlung der Kinder durchgesetzt; noch vor wenigen Jahrzehnten wurden z.B. die Töchter gegenüber den Söhnen beim Erben systematisch benachteiligt. Ob es durch Erbschaften insgesamt zu einer Vertiefung

der gesellschaftlichen Ungleichheit der Vermögensverteilung kommt oder nicht, ist in der Forschung umstritten und hängt natürlich auch vom jeweils geltenden Erbschaftssteuerregime ab.

Finanzielle Transfers sind jedoch nicht nur unter Verteilungsgesichtspunkten zu betrachten. Die Eltern bleiben in der Mehrzahl der Fälle dauerhaft Nettogeber gegenüber ihren Kindern. Die elterlichen Leistungen sind für die Kinder auch heute noch über weite Strecken ein wichtiges Hilfs- und Versicherungssystem und kitteten die Generationen zusammen. Dieser Kitt ist durch den Sozialstaat keineswegs aufgelöst worden, sondern wird im Gegenteil durch ihn noch verstärkt; manche der weniger wohlhabenden Älteren sind z.B. nur auf der Grundlage ihrer Pensionen zu Leistungen an ihre Kinder in der Lage.

SPOT

Das NFP 52 geht unter die Leute

Um die bereits vorliegenden (Zwischen-)Resultate der NFP 52-Projekte einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen und die Diskussion und Umsetzung in Gang zu bringen, hat die Leitungsgruppe beschlossen, eine Veranstaltungsreihe durchzuführen. Jede Veranstaltung nimmt ein Thema des NFP 52 auf und stellt drei bis vier Projektpräsentationen ins Zentrum. Zusätzlich dazu werden Vertreterinnen und Vertreter aus Praxis und Politik die (Zwischen-)Resultate und Schlussfolgerungen debattieren.

Im Anschluss an die Tagungen wird die Leitungsgruppe drei Themenhefte herausgeben. Diese nehmen die Präsentationen der Forschenden auf und liefern darüber hinaus einen Mehrwert, indem sie zusätzliche aktuelle Inhalte enthalten werden. Mit einem Umfang von rund 50 Seiten sollen sie handliche Hefte sein, die Werkstattcharakter haben und die (Zwischen-)Resultate des NFP 52 festhalten.

Lausanne, Dienstag 6. Dezember 2005

14.00 bis 17.15 Uhr, Maison de la communication: «L'impact de la migration sur les enfants, les jeunes et les relations entre générations»



Foto: Claude Giger, Basel

Bern, Donnerstag 19. Januar 2006

13.30 bis 17.30 Uhr, Haus der Universität:
«Welcher Kitt hält die Generationen zusammen?»

Zürich (voraussichtlich März 2006):

«Prävention von antisozialem Verhalten im Kindesalter und Beratungsbedarf von Jugendlichen mit psychosozialen Risiken.»

Für die Veranstaltungen werden wir separate Einladungen verschicken. Weitere Informationen bei www.nfp52.ch oder buechel@advocacy.ch.



«Die Jugend ist das kritische Alter; das Alter, in dem die Persönlichkeit gebildet wird, in dem die Träume sich verändern, in dem das «Nein» im Gegensatz zum «Ja» überwiegt. Oft ist der Zugang zu diesem Alter verschlossen und das Verständnis fehlt. Ich wünsche mir, dass uns das NFP 52 hilft, unsere Jugendlichen besser zu verstehen.»

Patrizia Pesenti, Regierungsrätin des Kantons Tessin

SERVICE

Veranstaltungen

Veranstaltungen des NFP 52

Im Rahmen des NFP 52 werden in den nächsten Monaten verschiedene Fachtagungen und Veranstaltungen durchgeführt.

Weitere Informationen zu den einzelnen Tagungen finden Sie auf der Website: www.nfp52.ch

Die Kinderrechte in der Schweiz

Was muss die Schweiz tun?

Zehn Prioritäten zum Handeln.

Fachtagung, 7. November 2005 in Bern. Weitere Informationen: www.netzwerk-kinderrechte.ch

Partizipation und Diversity Management in der Gesundheitsfördernden Schule

Öffentliche Impulstagung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen.

Samstag, 19. November 2005 in Luzern.

Weitere Informationen: www.gesunde-schulen.ch

Publikationen aus Forschung und Praxis

Erste Berichte der NFP 52-Projekte

Die ersten Forschungsprojekte sind abgeschlossen oder präsentieren erste Meilensteine.

Sie finden die Schluss- und Zwischenberichte, die Zusammenfassungen der wichtigsten Resultate sowie allfällige weitere Dokumente bei den einzelnen Projekten auf der Website: www.nfp52.ch. Ebenfalls auf der Website finden Sie Tagungsberichte.

Demokratie leben – Demokratie lernen

Textsammlung im Rahmen des Europäischen Jahres der politischen Bildung zur Förderung der demokratischen Bildung.

info@sbf.admin.ch oder Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF, Hallwylstr. 4, 3003 Bern

Familie und Migration

Seit 1970 hat sich die Immigration in die Schweiz stark verändert. Diese Studie zeigt, dass heute viele verschiedene Gründe zur Migration führen und beleuchtet die Rolle der Familie in der Migration.

Nur französisch erhältlich (Originaltitel «Families et migration»), 98 Seiten, Bestellnummer 001-0052, CHF 20 (exkl. MWST), order@bfs.admin.ch oder Bundesamt für Statistik, Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel

EUYOUPART – Jugend, Politik und die Zukunft der europäischen Demokratie

Ein Grossteil der europäischen Jugend zeigt kein Interesse an der Politik. Die Studie gibt aber Anlass zu Hoffnung, dass mit zunehmendem Alter auch das Politinteresse steigt.

Weitere Informationen: www.sora.at/news/eyprtergebnisse/

United Nations World Youth Report 2005

Dieser Bericht zuhanden der UNO-Vollversammlung umfasst Daten, Analysen und Empfehlungen. Auch die Beziehungen zwischen den Generationen werden in einem speziellen Kapitel behandelt.

www.un.org/esa/socdev/unyin/wyr05.htm

12. Kinder- und Jugendbericht der deutschen Bundesregierung

Der Bericht gibt Empfehlungen zu Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule. Er wurde von einer siebenköpfigen Kommission unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Direktor des Deutschen Jugendinstituts erstellt.

Als PDF-Datei zu beziehen: www.bmfsfj.de

... und dann ist der Tag vorbei!

Freie Zeit, Freiraum und Bewegung für Kinder und Jugendliche.

Bericht der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen.

Zu bestellen bei: ekkj-cfej@bsv.admin.ch oder www.ekkj.ch

www.familien-wegweiser.de

Das deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bietet mit dem Familien-Wegweiser eine Anlaufstelle, die über alle finanziellen Leistungen, Dienstleistungen und über Bildungs- und Beratungsleistungen für Familien informiert.

IMPRESSUM

Newsletter zum Nationalen Forschungsprogramm 52 Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel, Nr. 5, Oktober 2005

Herausgeberin:

Leitungsgruppe des NFP 52 Schweizerischer Nationalfonds Wildhainweg 20, 3001 Bern www.nfp52.ch

Redaktion und Bestellungen:

Dominik Büchel, Umsetzungsbeauftragter NFP 52 c/o advocacy ag, Glockengasse 7, 4051 Basel E-Mail: buechel@advocacy.ch

Mitarbeit: Blanca Steinmann (kinag pressebüro)

Gestaltung: VischerVettiger Basel

Druck: Gremper Druck Basel

